

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

VERONIKA SALZBURGER
CLAUDIA STROBEL-DÜMER
CAROLINE KAUFMANN

...und was kommt nach der stationären
Unterbringung? Wie Care-Leaver ihre
Zukunft einschätzen (S. 503-524)

Veronika Salzburger/Claudia Strobel-Dümer/Caroline Kaufmann¹

... und was kommt nach der stationären Unterbringung?

Wie Care-Leaver ihre Zukunft einschätzen

1 Wie entwickeln junge Erwachsene ihre Vorstellungen von der Zukunft?

Die Entwicklungsaufgaben im Jugendalter, wie beispielsweise Ausbildung und Berufseinstieg, das Eingehen von Partnerschaften oder die Aneignung von Wertvorstellungen, erfordern von jungen Menschen ein planvolles und zukunftsorientiertes Handeln (Buhl/Lindner, 2009: 198). Darüber hinaus sind es vor allem die Erwartungen an die eigene Zukunft, die den Übergang in die Selbstständigkeit und die Gestaltung des Erwachsenenlebens maßgeblich beeinflussen (Trepkala/Malmberg, 2002; Van Audenhove/Vander Laenen, 2017: 256). Dabei bestimmen persönliche Ziele die individuellen Vorstellungen davon, welche Ereignisse in der Zukunft eintreten werden (Sun/Shek, 2012). Um diese Ziele zu erreichen, werden Strategien gewählt und verfolgt, die wiederum in die alltägliche Lebensführung hineinwirken und handlungs- wie auch entscheidungsleitend sind (Höfer, 2010: 66). Sun und Shek (2012: 2) beschreiben, dass insbesondere eine positive Zukunftsperspektive Kindern und Jugendlichen auf dem Weg ins eigenständige Leben Orientierung und Halt gibt.

Die Entstehung von Zukunftserwartungen hängt eng mit der Zeitentwicklung – im Sinne eines psychologischen Konstrukts von Vergangenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem (Buhl/Lindner, 2009: 198; Buhl, 2014: 55) – zusammen. Bereits in der Kindheit eignen sich Individuen ein Bewusstsein von Zeitlichkeit an (Schorch/Steinherr, 2001: 420) und reflektieren, welche Bedeutung Zeit für sie hat (Schinkel u.a., 2016: 15 f.; Buhl, 2014: 59). Diese individuelle Zeitvorstellung spielt auch eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Identität (Maschke/Stecher, 2009: 154). So weisen Keupp u.a. (2013: 190 ff.) darauf hin, dass der Prozess der Identitätsentwicklung auf verschiedenen zeitlichen Ebenen stattfindet: Alle bisherigen Erfahrungen aus der Vergangenheit fließen in die Rekonstruktion der persönlichen Lebensgeschichte ein. In der Gegenwart geht es darum, auf der Basis der eigenen personalen Ressourcen den Anforderungen der aktuellen Situation entsprechend zu handeln (Maschke/Stecher, 2009: 154). Dabei bewegen sich die Entscheidungen zwischen individuellen Möglichkeiten und den situativen Opportunitätsstrukturen. Auf die Zukunft bezogen entwickeln Jugendliche Gedanken und Vorstellungen dazu, was sie erwartet, was sie erreichen oder auch vermeiden möchten. Diese Zukunftsvorstellungen werden mit Blick auf spezifische Bereiche, wie etwa Erwerbstätigkeit oder Familie, zu einer subjektiven Zukunftsperspektive verdichtet (Schmidt u.a.,

Identitäts-
entwicklung
auf drei
Zeitebenen

¹ Wir danken Prof. Dr. Daniel Lois für die methodische Beratung.